

Ein herausragendes Zeugnis der Geschichte

Beckum (gl). 65 Meter hoch ist der altehrwürdige Turm der St. Stephanuskirche. Wer aus dieser Höhe einen Blick über die Stadt wirft, erkennt wie überragend dieses Bauwerk noch immer ist.

Was hat sich im Schatten dieses Turmes wohl alles abgespielt? Hier, wo die Urzelle von Beckum zu suchen ist, spiegelt sich die Ortsgeschichte, von den Anfängen bis zur heutigen, schnelllebigen Zeit. Über 700 Jahre alt, gehörte der Turm zur dritten Saalkirche, die einer Feuersbrunst zum Opfer fiel. Er wurde im romanischen Stil errichtet und schloss den Kirchenbau nach Westen ab, wie man vermutet. Ein Nachweis konnte nicht erfolgen, denn durch die archäologischen Grabungen im

Jahr 1964 hat Wilhelm Winkelmann zwar die Vorgängerkirchen und die Chorbereiche freigelegt, die Verbindung zum Turm jedoch nicht nachvollzogen. Auch seine ursprüngliche Höhe, die sicherlich deutlich niedriger lag, ist nicht bekannt. Die im Merianstich dargestellte gotische Turmspitze wurde 1755 durch den barocken Turmhelm ersetzt, der mit seiner Silhouette Heimatgefühle erweckt.

Der Friedhof zu Füßen des Turms war schon 300 Jahre alt, als er gebaut wurde und über 700 weitere Jahre fanden hier die Bürger ihre letzte Ruhe. Domhof nannte sich der Kirchhof, auf dem sich „unter den Linden“ auch eine Gerichtsstätte befand, so dass der Turm jahrhunderte-

lang Zeuge von zahlreichen Gerichtsverhandlungen war.

Aber auch im und am Turm selbst hat sich einiges abgespielt. So zeugen die schießschartenähnlichen Öffnungen an seiner Westfront aus seiner Zeit als Wehr- und Fluchtturm. Ursprünglich freistehend, wurde er später umbaut, wobei man aber die zur Stadt gerichteten Fenster teilweise freiließ, um einer Brandwache den Ausblick nicht zu verbauen.

Eine steinerne Feuerstelle auf dem Holzfußboden im Glockengeschoss sorgte Wintertags für Wärme. Hier werden sich auch „Leuteküster“ mit ihren Gehilfen aufgehalten haben, wenn sie durch das sogenannte „Beiern oder Bemmen“ ein feierliches

Geläut veranstalteten. Dazu wurden die Glocken über Seilzüge separat angeschlagen, so dass regelrechte Melodien gespielt werden konnten.

Der spektakuläre Tod eines Läuteküsters, hoch oben im Turm, ist aus dem Jahre 1883 überliefert. Theodor Egens erlitt in Ausübung seines Amtes einen Herzstillstand und starb. Auch die vielen Baumaßnahmen am Turm werden Unfälle verursacht haben, und aus seiner Frühzeit als Flucht- und Wehrburg würde der Turm manches über die Geschehnisse der Stadt berichten können. Aber, wie es altes Gemäuer so an sich hat, schweigt es zu menschlichen Schicksalen und Tragödien.

Hugo Schürbüscher